

Neukirchener Kalender 2021

Pocketausgabe

Im Auftrag und zum Besten
des Neukirchener Erziehungsvereins
herausgegeben

von Hans-Wilhelm Fricke-Hein
und Ralf Marschner

und für die Schweiz
von Samuel Lutz

PS. von Hans-Wilhelm Fricke-Hein: Mit dieser 132. Ausgabe des Neukirchener Kalenders verabschiede ich mich aus der Herausgeberschaft. Ich freue mich, dass mit der neuen Direktorin Annegret Puttkammer jemand gefunden wurde, die dem Kalenderverlag tief verbunden ist. Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihre Treue und für manchen Austausch. Dem Herausgeberteam wünsche ich Gottes Segen für die Zukunft.

Neukirchener Kalender 2021, 132. Jahrgang

© Neukirchener Kalenderverlag

Redaktionsschluss: 31.3.2020

Gestaltung und Bild auf dem Umschlag:

Dietmar Reichert, Dormagen / www.reichertdesign.de

Druck und Verarbeitung:

C.H. Beck, Nördlingen

Redaktion und Layout:

Ralf Marschner

Telefon: 02845-392 1 207

Bestellung von Kalendern:

Telefon: 02845 392 7 218 / www.neukirchener-verlage.de

ISBN 978-3-96536-014-3

Jesus Christus
spricht: Seid
barmherzig,
wie auch
euer Vater
barmherzig
ist.

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Seid nett zueinander!“ Gegen die Gewalt, die sich auf Straßen und Internetplattformen austobt, wirkt dieses Motto aus den 60er Jahren blass wie ein Plakat, das zu lange in der Sonne gehangen hat. Es bringt ja nichts, an das Gutmenschentum zu appellieren. Wenn das Herz hart ist, hilft auch kein Hammer. Was wir dringend brauchen ist Gottes Herzlichkeit. Gott will unsere Herzen wieder menschlich, ja eben barmherzig machen, so wie er selbst barmherzig ist. – In Japan hat man gute Erfahrungen mit kleinen Robotern gemacht. Mit großen Kulleraugen und einer netten Stimme helfen sie alten Menschen, in der Einsamkeit zu leben. So genial die Idee ist, aber „barmherzig“ können solche Maschinen nicht sein. Das ist nicht ihre Natur. Sie imitieren Gesten, Geräusche, Gespräche, die sie von ihrem Trainer gelernt haben. Die können sie bei Bedarf wiedergeben. Unser Schöpfer und Vater im Himmel hat uns mit einer weitaus komfortableren Natur entworfen: Wir sind ausgestattet mit Empathie, um zu spüren, wie es anderen geht. Wir finden Worte, die stärken und verändern. Wir benutzen Hände, die helfen und heilen. Aber vor allem haben wir ein Herz wie Gott selbst, das voller Liebe ist. Deshalb ist Barmherzigkeit keine Aufgabe, sondern eine Gabe, kein Paradigma, sondern das Paradies. Gottes Herzlichkeit ist unser Lebenskreis, unser Lebenselixier, unser Lebenselement, so deutet es das Bild des Neukirchener Kalenders von Dietmar Reichert. Gottes Liebe will geteilt werden wie der letzte Schluck Wasser in der Wüste. Sie will sich breit machen wie Wärme durch die Sonnenstrahlen. Sie will alles verändern, verwandeln, verbinden. – Auch alle diakonische Arbeit des Neukirchener Erziehungsvereins ist davon getragen, Gottes Barmherzigkeit jungen, behinderten und alten Menschen in Ost und West weiterzugeben. Mit dem Kauf des Neukirchener Kalenders helfen Sie uns in dieser Arbeit. Dafür möchten wir Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, hier besonders danken.

In herzlicher Verbundenheit grüßen Sie



Pfarrer Hans-Wilhelm Fricke-Hein
Neukirchener Erziehungsverein



Ralf Marschner
Neukirchener Kalender

HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Ps 8, 10

Staunen kann man über Gott. Ein Blick in den Nachthimmel, an dem die Sterne glitzern, wenn sich das Feuerwerk der Silvesterraketen verzogen hat, wo der Mond sich in vollendeten Formen zeigt: So groß – so immer schon dagewesen – ist unser Gott. Wie herrlich! Über Länder und Kontinente hinweg umfasst er uns. Kein Wunder, dass der Psalmbeter hier fragt: „Was ist der Mensch?“ (V. 5). Wie unbedeutend und klein sind wir doch! Angesichts des Weltalls wird die eigene Situation nichtig und klein. Kleine „Menschlein“ sind wir, so der hebräische Text. Sterblich sind wir, „Adams-Kinder“, die immer wieder Schuld auf sich laden. Aber gerade hier hört das Staunen nicht auf. Der majestätische Gott hat es nicht nötig, uns klein zu machen. Er kennt jeden Menschen. Das macht den Jubel des Psalmbeters aus. Der große Gott weiß um mich, denkt an mich, nimmt sich meiner an: „Wie herrlich ist dein Name in allen Landen!“ Unter seiner Obhut wollen wir getrost in das neue Jahr starten.

Dr-B

Unbegreiflich gut

Mein Menschenbruder in Psalm 8, ich staune, wie du, über Gott.
Auch ich habe die Stimme gehört, die mich beim Namen rief.
Nun wird mein Erstaunen über die Tiefe
und Weite des Weltraums übertroffen von der Freude an Gott.
Das Universum ist wie Spielzeug in seiner Hand.
Seinem Ruf muss jeder Stern gehorchen,
und Unendliches endet vor ihm.
Er beschenkt seine Menschen mit Würde,
ernennt sie zu Teilhabern und Mitarbeitern an seinen Werken.
Nicht geduckte Knechte sollen wir sein,
sondern freie Kinder des großen Gottes,
Menschen mit aufrechtem Gang und klaren Köpfen,
die ihn im Universum loben.

Johannes Hansen

Johannes kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Lk 3,3

„Buße zur Vergebung der Sünden“ ist eine schwer verdauliche Predigt im Gegensatz zum gemütlichen Brei alltäglicher Lebensweisheiten, wie sie schon damals in Umlauf waren: „Jeder ist sich selbst der Nächste!“ Oder: „Lass dir nicht die Butter vom Brot nehmen!“ Deshalb bereitet Johannes den Zuhörenden dieses Lebensthema mundgerecht und alltagstauglich zu. Für die einen besteht „Buße“ darin, zu teilen, für andere, auf Gewalt zu verzichten (Kap. 3,11ff). Genauso liegt es Jesus am Herzen, dass Menschen Gottes gute Regeln und Gaben annehmen können. So geht er in ihre Städte und Häuser und gibt ihnen Gottes Zuwendung zu spüren, schenkt Vergebung und lässt sie Gottes Güte schmecken. Auf dieser Grundlage finden sie Kraft zu einem Neuanfang mit Gott, zur Buße. Er kommt auch unter das Dach meines Lebens und ermutigt mich, genau jetzt zu Gott umzukehren und aus der Kraft seiner Vergebung zu leben. *Ha-W*

Mein liebevoller Vater

Während eines Gottesdienstes an Bord der „Doulos“ erzählte Guryel Ali, Pastor einer Gemeinde in Melbourne, wie er Christ geworden war. Er lebte damals in London und bekam von seinem Nachbarn eine Bibel. Guryel war damals noch ein Kind. Als er dann irgendwann mit dem Bus unterwegs war und das Buch durchblätterte, dachte er, wie schön es sein müsse, Gott als liebevollen Vater zu erleben. In diesem Augenblick nahm neben ihm ein Äthiopier Platz. Dieser war ein Mitarbeiter der „Doulos“ und mit dem Schiff zu Besuch in der Stadt. Der Äthiopier zog ein Buch aus der Tasche. Der Titel: „Ich träumte davon, Gott Vater zu nennen!“ Die beiden kamen ins Gespräch, und der Mitarbeiter lud den jungen Guryel ein, ihn an Bord zu besuchen. Als der einige Tage später kam und beide lange über das Evangelium geredet hatten, fand Guryel in Gott seinen liebevollen Vater. *Detlef Eigenbrodt*

F: Lukas 3,1–6 · K: Josua 24,1–2a.13–18.25–26

Lied: Jesus nimmt die Sünder an EG 353 · GL 324 · ErG 660

Jauchzt dem HERRN, alle Welt!

Ps 100,1

Das Wort „Jauchzen“ ist weitestgehend aus unserem täglichen Sprachgebrauch verschwunden, aber nicht das, was die Bibel darunter versteht. Vor Begeisterung laut jubeln, vor Freude laut schreien oder singen ist damit gemeint. Diese Lebensäußerung kann aber sehr unterschiedlich aussehen. Grölenden Fußballfans würde man nicht unbedingt das Attribut „jauchzend“ zuschreiben.

Der Beter des Psalms ruft zum Jauchzen auf, weil sein Herz voller Dank ist – gegenüber Gott, der Israel als sein Volk auserwählt hat (V. 3), der freundlich ist und voller Gnade (V. 5). Dieser Dank macht aktiv und setzt in Bewegung. Er befähigt zum Dienst für Gott und den Nächsten – nicht aus Pflicht, sondern aus Freude (V. 2). Keine einmalige Aktion wird das sein. Dankbar sein wird zur Lebenseinstellung, die ansteckt.

„Jauchzen“ ist nichts fürs stille Kämmerlein. Das Lob Gottes will öffentlich, laut und wahrnehmbar sein. Ein Wunsch für die neue Woche und das neue Jahr.

*H-C***In höchsten Tönen**

Groß ist unser Herr und groß seine Macht und seiner Weisheit kein Ende. Lobt ihn, Sonne, Mond und Planeten, in welcher Sprache immer euer Loblied dem Schöpfer erklingen mag. Lobt ihn, ihr himmlischen Harmonien, und auch ihr, die Zeugen und Bestätiger seiner enthüllten Wahrheiten! Und du, meine Seele, singe die Ehre des Herrn dein Leben lang!

Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge, die sichtbaren und unsichtbaren. Ihm allein sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ich danke dir, Schöpfer und Herr, dass du mir diese Freude an deiner Schöpfung, das Entzücken über die Werke deiner Hände geschenkt hast. Ich habe die Herrlichkeit deiner Werke den Menschen kundgetan, soweit mein endlicher Geist deine Unendlichkeit zu fassen vermochte.

Johannes Kepler

Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.

Lk 3,8

Sie kommen in Scharen an den Jordan. Sie haben gehört, dass Johannes tauft. Er ruft zur Buße, zur Umkehr von Schuld und Sünde. Nur wer seine verkehrten Wege verlässt und getauft wird, kann gerettet werden. „Ihr Otterngezücht!“ spricht er die an, die gerettet werden wollen. Nicht gerade einladend, aber wach machend. „Verlorene Menschen seid ihr vor Gott“, ist seine Botschaft. „Es hilft nichts, Abraham zum Vater zu haben. Gott ist nicht auf euch angewiesen, sondern ihr auf ihn. Sogar aus Steinen kann Gott dem Abraham Kinder erwecken. Deswegen kann er auch versteinerte Herzen lebendig machen“ (vgl. Hes 36,26). Johannes ruft die Verlorenen zur Umkehr und zu einem bewussten Leben mit Gott. Sie sollen ihr Leben bedenken und an ihrem Platz etwas tun gegen Not und Unrecht. Johannes erinnert: Lebendig und befreit von Schuld und Sünde, darf ich Gottes geliebtes Kind sein. Gott ruft uns voller Liebe – und manchmal gebraucht er dazu deutliche Worte.

He-BK

Stopp!

Es war mitten in einem Konzert. In einer Zeit voller Umbrüche, voller wichtiger Entscheidungen, hielt Gott mir ein Stoppschild hin: „Geh diesen Weg nicht weiter! Er ist nicht gut! Du lädst Schuld auf dich. Kehr um!“ Es war fast mit Händen zu greifen und doch so ganz unwirklich. Sollte Gott da, mitten in einem lautstarken Konzert, geredet haben oder hatte ich mir das nur eingebildet? Welche anderen Wege könnte es geben? Welche Lösungen könnte ich finden? Ich war verunsichert, fragend, suchend – und entschied mich, den bereits eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Doch die Wochen danach brachten es an den Tag: Der Weg war falsch. Umkehr war angesagt. Gott sei Dank gab es neue Wege für mich! Die ersten Schritte waren nicht leicht, aber die Umkehr war heilsam. Die neuen Wege waren gut, wurden sogar zu Brücken zwischen Menschen. Das Stoppschild Gottes hatte mir den Weg zur Umkehr gewiesen.

F: Lukas 3,7–14 · K: 1. Mose 21,1–7

Lied: Du hast mich, Herr EG 210 · GL (303) · ErG 185

Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Lk 3,16

Wasser gehört zur Taufe. Mit dem Element kennt sich Johannes der Täufer aus. Durch die Taufe im Jordan holt er Menschen in die Gemeinschaft mit Gott. Die Strömung des Flusses trägt weg, was sie von Gott trennt, und öffnet sie für den Einfluss der Liebe Gottes. Damit diese Liebe sich bewährt und im Leben wirkt, braucht sie die Frische des Geistes und die Energie des Feuers. Die Taufe Jesu wird das zeigen. Er wird ganz mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt (Kap. 3,22). Aus ihr lebt er, kann er Menschen mit der Energie der Liebe begeistern und anstecken. Der Funke springt über, immer wieder, seit den Feuerzungen zu Pfingsten. Diese Energie brauchen wir jeden Tag neu. Wir können werden, was wir durch die Taufe nach Gottes Willen schon sind. Die Liebe Gottes wirkt in uns und durch uns in das Leben hinein. Denn Gott hat an uns ein Wohlgefallen und hat das Wohl aller Menschen und seiner Welt im Blick.

Th-D

Aus der Taufe heben

Kinder hatten den Rand des Taufbeckens mit Blumen geschmückt. Die Pastorin lud Eltern und Paten ein, mit dem Täufling nach vorn zu kommen. Ein Krug mit Wasser stand bereit. Auf einem Ständer leuchtete die Osterkerze. Ein Pate goss das Taufwasser in das Becken. Der Vater entzündete die Taufkerze an der Osterkerze. Die Mutter legte das Kind in die Arme der Patin. Über das Wasser als Symbol des Lebens und über das Feuer als Energie des Glaubens hatte die Pastorin schon gepredigt. Doch vor dem Segen sprach sie besonders die Paten an. Sie erwähnte die alte Redewendung „ein Kind aus der Taufe heben“. Die Geste der Patin, den Täufling über das Taufbecken zu halten und in ihren Armen wieder aufzurichten, mache symbolisch klar, dass die Paten durch ihren Glauben dem Kind auf seinem Weg Halt und Vertrauen schenken können. Denn Paten seien keine Statisten, sondern Helfer zum Glauben.

F: Lukas 3,15–20 · K: 1. Mose 9,12–17

Lied: Gott, der du alles Leben schufst EG 211 · GL (184) · ErG 184

Jesus war, als er auftrat, etwa dreißig Jahre alt und wurde gehalten für einen Sohn Josefs.

Lk 3,23

Wer ist eigentlich Jesus? Ein Prophet, wie der vor ihm aufgetretene Johannes, der große Popularität genoss? Zu Beginn des Wirkens Jesu, längst bevor er selbst zu Wort kommt, wird dem ganzen Volk und allen, die den Bericht im Lukasevangelium lesen, deutlich gemacht, mit wem sie es zu tun haben.

Jesus aus Nazareth, der wie alle an den Jordan zu Johannes gezogen ist, um sich taufen zu lassen, ist kein Unbekannter. Man weiß von seinen familiären Wurzeln und kennt sein Alter.

Aber da betet Jesus – und sein Gebet öffnet den Himmel. Für alle wird sichtbar und hörbar, wer Jesus eigentlich ist: Der Heilige Geist ist da. Gott bekennt sich zu Jesus, seinem Sohn. Er, der am Anfang aller Menschheit steht (V. 38), der lebendige Gott, schenkt in seinem Sohn Jesus allen Menschen, die an ihn glauben – aus seinem Volk und aus allen Völkern – einen neuen Anfang (1Kor 15,22).

He-W

Generation für Generation für Gott

Eine alte, zerlesene Bibelausgabe in unserer Bibliothek hat es mir angetan; sie ist weder schön noch wertvoll. Wie in vielen Bibelausgaben ist in ihr etwas Besonderes enthalten: eine sogenannte „Familienchronik“. Datum und Ort der Trauung sowie der Trauspruch eines Paares sind die erste Eintragung. Die jeweiligen Eltern und Geschwister, ihre Namen und Lebensdaten und damit die familiären Wurzeln, sind ebenfalls dokumentiert. Es folgen mit ganz verschiedenen Handschriften Einträge von Geburten, Taufen, Hochzeiten und Todesfällen der Kinder und Enkel und Urenkel, oft mit einem Bibelwort dazu. Anhand der Angaben kann ich zwar keine Familiengeschichte rekonstruieren, aber ich ahne, wie eine Generation nach der anderen ihr Vertrauen auf Gott gesetzt hat – in Freude und Leid. Aus nüchternen Lebensdaten wird ein berührendes Zeugnis gelebten Glaubens.

Epiphantias – F: Lk 3,21–38 · Ep: Eph 3,1–7 · Ev: Mt 2,1–12 · P: Jes 60,1–6
Lied: Allein auf Gottes Wort EG 195 · GL (166) · ErG (256)

Jesus wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt und von dem Teufel versucht.

Lk 4,1f

So, wie der Geist Jesus in die Wüste führt, so suche ich manchmal die Stille eines Klosters. Und so, wie Jesus vom Teufel versucht wird, so merke ich, dass die „Wüstenerfahrung“ in einem Kloster nicht leicht zu ertragen ist. Wer zur Ruhe kommt, ist erst mal mit sich allein. Da kommen Grübeleien und Traurigkeit hoch. Auch die Abgründe in mir können sich melden. Aber meistens am zweiten Tag im Kloster, wenn ich in der Kapelle sitze und Psalmen singe, kehrt plötzlich auf wunderbare Weise ein Friede ein. Ich werde dankbar und merke: Gott ist ganz nahe. Er allein ist genug für mein Leben.

Diesen Weg ist Jesus bei seiner Wüstenerfahrung auch gegangen. Der Geist führte ihn in die Wüste, und er wurde versucht. Er blieb aber ganz eng mit dem Vater verbunden. So wich der Versucher. Er bekam die Kraft des Geistes für seinen weiteren Weg und seine Berufung, Menschen zu retten.

Bü-B

Alles im Fluss oder alles in Gott?

Ein kleiner Fluss sagte: „Ich will ein großer Fluss werden.“ Er arbeitete hart an diesem Ziel. Einen Felsbrocken, der vor ihm lag, schob er einfach beiseite. Er stemmte sich gegen eine große Felswand und schürfte eine Schlucht hindurch. Einen großen Wald, auf den er stieß, legte er einfach um. Dann kam er an den Rand einer Wüste, in der die Sonne gnadenlos brannte. „Ich fließe gerade hindurch!“, dachte er. Aber der heiße Sand saugte das Wasser auf. Er kämpfte, und bald versickerte er im Sand. Da hörte der Fluss eine Stimme vom Himmel: „Lass es einfach zu. Lass dich nach oben ziehen. Überlass mir das.“ Und er sagte: „Ich bin bereit.“ Da zog ihn die Sonne nach oben und verwandelte ihn in eine große Wolke, die später ausregnete und weit entfernt die Felder fruchtbar und reich machte. – Im Leben geht es letztlich nicht um Erfolg, sondern um Früchte. Oft sind sie aus Schmerz und Verlust entstanden. *Nach Henri Nouwen*

F: Lukas 4,1–13 · K: 1. Johannes 3,1–6

Lied: Ach bleib mit deiner Gnade EG 347 · GL 147 · ERG 342

Der Geist des Herrn hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen.

Lk 4,18

Sensation in Nazareth: Jesus war zu Besuch gekommen. Berichte über Wundertaten waren ihm vorausgeeilt (V. 14). Auch seine Predigten mit der Aufforderung, Buße zu tun, hatten die Gemüter erregt (vgl. Mt 4,17). Die Leute werden sich gefragt haben, wer Jesus so beauftragt hatte und wer eigentlich hinter ihm stand. Einige Zeitgenossen haben sich vielleicht erinnert, dass Jesus schon als Teenager durch Gelehrsamkeit auffiel. Beruhigt stellte man fest, dass er die gute Gewohnheit, am Sabbat in die Synagoge zu gehen, beibehalten hat. Da schlug die Schriftlesung, die man ihm überlassen hatte, ein wie eine Bombe. Alles, was die Schrift über den Messias sagt, erfüllt sich durch Jesus: Arme hören das Evangelium, Gefangene werden frei, Zerschlagene aufgerichtet und Blinde sehend, Begnadigung für alle Menschen ist angesagt! Jesus ist der Hoffnungsträger, der Heilsbringer, nicht nur für seine Heimatstadt, sondern für die ganze Welt!

Ho-W

Vom Geist der Versöhnung

Nelson Mandela musste als Präsident von Südafrika alle Menschen seiner Nation vertreten. Für die Erarbeitung einer Verfassung brachte er ein breites Spektrum ehemaliger Gegner „an einen Tisch“. Er setzte sich dafür ein, dass die schweren Menschenrechtsverletzungen während des Apartheid-Regimes außergerichtlich aufgedeckt und aufgearbeitet wurden. Selten sprach er über seinen christlichen Glauben. Als er von begeisterten Anhängern überschwänglich „Messias Südafrikas“ und „Heiliger“ genannt wurde, wies er das zurück: „Ich bin kein Heiliger, es sei denn, ihr versteht darunter einen Sünder, der immer wieder aufzustehen versucht.“ Doch mit seinem Verhalten zeigte er, dass er Hass und Bitterkeit überwunden hatte. Als er seine ehemaligen Aufseher in den Präsidentenpalast einlud, sagte er: „Lassen Sie uns alles dafür tun, dass Ihre und meine Kinder und Enkelkinder in Frieden und als Freunde aufwachsen können.“

F: Lukas 4,14–21 · K: 1. Johannes 2,12–17

Lied: O Jesu Christe, wahres Licht EG 72 · GL 82 · ErG 791

Sie standen auf, stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn an den Abhang des Berges.

Lk 4,29

Es hatte so gut angefangen: ein gutes, tröstliches Prophetenwort, und alle waren angetan von diesen „Worten der Gnade“, die der von klein auf bekannte Sohn Josefs zu ihnen sprach. Schließlich aber packt sie die Wut. Sie treiben Jesus aus der Stadt. Was war passiert? Jesus hatte ihnen mit wenigen Beispielen vor Augen geführt, dass sie sich dem Anspruch und dem Zuspruch nicht öffnen konnten, nicht öffnen wollten. „Heute“, so hatte Jesus gesagt, „ist dieses Schriftwort erfüllt, in euren Ohren!“ In den Ohren, nicht vor Augen! Sie aber wollen sehen, so wie es in der Nachbarschaft, in Kapernaum zu sehen war.

Aber genau darauf kommt es auch bei uns an, dass wir das „Heute“ hören und begreifen: diesen entscheidenden Augenblick, in dem der eine Gott sich uns zuwendet. Deshalb steht in Zukunft Gnade über unserem Leben. Durch diesen Mann aus Nazareth ist uns frohe Botschaft, Befreiung und Licht zugesagt, mitten in dieser geschundenen Welt. J-N

Kennen wir, oder?

Viele sprichwörtliche Redensarten unserer Alltagssprache stammen aus der Bibel. Dazu gehört auch das Wort Jesu von dem Propheten, der in seinem Vaterland nicht geachtet wird. Heute spricht man von so einem Propheten zum Beispiel dann, wenn eine deutsche Erfindung erst im Ausland in ihrer Bedeutung erkannt und dort zum Erfolg wird.

Jesus jedoch muss erkennen, dass er in seinem Heimatort, wo ihn alle von Kindesbeinen an kennen und über seine Familie bestens informiert sind, zwar Aufsehen erregt, aber mit seiner Botschaft nicht ankommt. Es kann eben nach ihrer Meinung nicht sein, dass dieser ihnen so bekannte Jesus mehr sein könnte als ein Wundertäter. Diese Sensation ließe man sich ja noch gefallen, aber dass er mit seinem „Heute“ sie sozusagen vor Gott stellen könnte – nein, das nicht. So ist es bis heute geblieben. Wer ist Jesus? Das ist und bleibt die entscheidende Frage.

F: Lukas 4,22–30 · K: Epheser 4,17–24

Lied: Nun jauchzet, all ihr Frommen EG 9 · GL 34 · ErG 365

Gelobt sei Gott der HERR, der Gott Israels, der allein Wunder tut!

Ps 72,18

Gott ist es, der allein Wunder tut! Vor diesem Jubel in Vers 18 wünscht sich der Beter 17 Verse lang große und wunderbare Dinge für das Königreich: gerechte Verhältnisse; ein Leben, das so lange währt wie die Sonne – also ewiges Leben; eine Fülle von Wohlstand für alle; eine Königsherrschaft, die alle Nationen der Erde umfasst; Rettung aller Bedrückten und Elenden; das Ende aller Armut; Überfluss an Lebensmitteln überall – und dann noch dieses: Der Name des Königs „bleibe ewiglich“ (V. 17).

Solche Wunder liegen jenseits menschlicher Möglichkeiten. Aber Gott wird diese Wunder tatsächlich alle vollbringen! Ein klein wenig beginnt er schon zu Zeiten von König Salomo. Voll und ganz erfahrbar werden sie sein in der Zeit, in der Jesus Christus, der messianische König, auf der Erde regieren wird. Es gibt keinen anderen König außer ihm, der diese Wunder tun kann und tun wird. Er ist der Herr, er ist der Gott Israels.

K-R

Wunderbar

Als der Gott Israels Ägypten mit der Plage unzähliger Mücken schlug, sagten die Zauberpriester zum Pharao: „Das ist Gottes Finger!“ (2Mose 8,15). Sie erkannten: Hier ist Gott am Werk. – Es gehört zu den schönsten Erfahrungen eines Lebens, Gottes Macht im Guten zu erleben. Eines unserer Kinder konnte viele Jahre selbst keine Kinder bekommen. Wegen hormoneller Störungen bestand kaum noch Hoffnung. Als ich Gott fragte, wie ich beten sollte, erhielt ich den Eindruck: „Du darfst dafür kämpfen. Erwarte ein Wunder!“ So rang ich immer wieder mit Gott. Als wir eines Tages mit unserer Tochter und ihrem Mann auf der Veranda saßen, sagte sie beiläufig: „Übrigens – wir haben ein Zimmer umfunktioniert. Als Kinderzimmer!“ Wir starrten sie an – und schon flossen die Tränen. Inzwischen ist der erste Bub vier Jahre alt und der zweite wird zwei. Überdurchschnittlich glückliche Kinder – und Eltern. Es war Gottes Finger.

1. S. n. Epiphanius – F: Ps 72 · Ep & P: Röm 12,1–8 · Ev: Mt 3,13–17
Lied: Wunderbarer König EG 327 · GL 279 · ErG 161